Nr. 585. 46. Jahrgang — Abend-Ausgabe — Donnerstag, 15. November 1917

Berliner Tageblatt
und Handels-Zeitung

Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Chef-Redakteur Theodor Wolff in Berlin. Druck und Verlag von Rudolf Mosse in Berlin.

Weiteres Vordringen im Sugana-Tal.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 15. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Dunst und Nebel blieb die Artillerietätigkeit im allgemeinen mäßig; sie steigerte sich bei Dixmude und in einzelnen Abschnitten des flandrischen Kampffeldes am Abend zu größerer Stärke.

In erfolgreichen Erkundungsgefechten blieben Gefangene und Maschinengewehre in unserer Hand.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front.

In Albanien räumten die Franzosen Höhenstellungen westlich vom Ohrida-See.

Italienische Front.

Unsere im Gebirge von Fonzaso und Feltre südwärts vorgedrungenen Abteilungen stehen in Gefechtsberührung mit dem Feinde.

An der unteren Piave nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff. (W. T. B.)

Der k. u. k. Heeresbericht.

Wien, 15. November. (W. T. B.)

Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden haben gestern österreich-ungarische Bataillone den Mte. Castelgomberto erstürmt. Im Suganer-Tal warfen wir den Feind über Primolano hinaus. Südöstlich von Feltre gewinnen unsere Angriffe Boden.

An der Piave keine besonderen Ereignisse.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Albanien.

Westlich des Ohrida-Sees zogen sich die Franzosen von ihren Vorderstellungen zurück.

Der Chef des Generalstabes.

Der Vormarsch in Italien.

An der Piave. — Bilder vom Wege.

Telegramm unseres Kriegsberichterstatters

Dr. Adolf Köster.

Front der 14. Armee, 10. November morgens.

Bei strömendem Regen, der die schneebedeckten venezianischen Alpen nur teilweise in Sicht brachte, ging gestern der Vormarsch am Fuß des Gebirges weiter. Immer fruchtbarer und reicher wird die Ebene. Zahllose Schlösser venetischer Advokaten und Edelleute bedecken das Land, in dem die ersten Reisfelder auftauchen. Bei Sarcsie, in dem am Tage vorher noch hart gekämpft wurde, übernachten wir, übersetzen dann auf behelfsmäßigen Pontonbrücken die von den Italienern verteidigte Livenzalinie. Die kleine Stadt wies noch kräftige Spuren des Kampfes auf. Die Felder am Westausgange bargen viele italienische Tote. Zum ersten Male sahen wir aus zusammengetragenen Hausmöbeln kindisch aufgebaute Straßenbarrikaden, die den Sturmmarsch unserer Bataillone aufhalten sollten.

Gegen Abend klärte sich der Himmel. Vom Colle Umberto aus sah man die Häuserspitzen der eben genommenen Stadt Vittorio am Fuße der Schneeberge liegen, auf deren Gipfeln sich noch die dunklen Punkte abziehender italienischer Alpini bewegten. Die Gegend um San Fiore ist an Kastellen besonders reich. Der Garten des Schlosses von Colle Umberto blühte und duftete nach dem Regen trotz des Novembers. In der weiter südlich gelegenen Villa San Giusto konnten wir noch bis tief in den Abend hinein die reiche Sammlung von Tizian-Stichen des Venezianer Kunstfreundes Cadornin bewundern. Ueberall in dieser Gegend hat der Weinbauer seine weiße Ergebenheitsfahne an die Tür gesteckt. In seinen Häusern trafen wir außer mangelndem Salz und Brot alle Lebensmittel in reicher Fülle an. Gegen Abend sah man von den Höhen um San Fiore nach Westen zu gewaltige Brände, denen Detonationen vorausgingen. Die Italiener schienen die Piavebrücken zu sprengen.

Nach den heutigen Morgenmeldungen hat eine niederösterreichische Division, gemeinsam mit einem benachbarten deutschen Regiment, noch gestern abend die Piave erreicht! Conegliano, wenige Kilometer vor uns, brennt. Die beiden dort befindlichen Straßenbrücken über den Torrante Cervana sind gesprengt, halten aber bei dem niedrigen Wasserstand unser Marschtempo kaum auf. Vorwärts Conegliano wurde im Laufe des Nachmittags vom Schloßberg Susegana aus beobachtet, wie sich vor den beiden Piavebrücken, an der Eisenbahnstation Susegana, dichte feindliche Rückzugskolonnen drängten. Diese wurden durch eine österreichisch-ungarische Batterie von 4 Uhr ab wirksam unter Feuer genommen. Sowohl auf der nördlichen, 360 Meter langen und über 6 Meter breiten Straßenbrücke wie auf der südlichen Eisenbahnbrücke herrschte ununterbrochener Rückzugsverkehr. 5 Uhr 5 Minuten, als beide Brücken mit Kolonnen dicht bedeckt waren, flogen sie plötzlich in die Luft, Hunderte von Menschen und Pferden dem Tode, die am östlichen Flußufer Zurückgebliebenen der Gefangenschaft preisgebend. Bald darauf wurde gegen schwachen, feindlichen Maschinengewehrwiderstand der Fluß von Susegana bis zum Knie bei Feltre erreicht.

Conegliano, 10. November.

Eine eben beendete Kartenablieferungsfahrt führte mich durch den Gefechtsstreifen mehrerer vor der Piave stehender Divisionen. Ich gebe im Folgenden ein paar Bilder vom Wege. Es handelt sich um einen kleinen Streifen von Venetien, durch den der moderne Krieg braust — am Tage, wo das kleiner gewordene geistige Europa den Geburtstag Luthers und Schillers feiert. Auch heute den ganzen Tag dicker Regen. Weißer Nebel um die Hüften der Venezianer Berge. Die Straßen voll von durchnäßten Menschen und Tieren. Conegliano brannte noch an mehreren Stellen. Krachende Deckenbalken. Ausgelaufene Weinfässer. Singende Soldaten. Plündernde Einwohner. Scheltende Kolonnen. Auch hier fanden wir naive Versuche, mit Möbelbarrikaden unseren Handgranatenwerfern zu begegnen. In allen Städten kleben frische Plakate. Cadorna befiehlt allen Soldaten, die sich von ihrer Truppe entfernt haben, bei Todesandrohung sofortige Rückkehr, und zwar östlich der Brenta zu Fuß, westlich der Brenta per Eisenbahn. Ein Bürgermeister beschwört seine Einwohner, Ruhe und Würde zu bewahren, da jedes Vordringen des Feindes über den Tagliamento hinaus unmöglich sei. Ein anderer weist rücksichtslos die aus Friaul Geflüchteten aus seiner Stadt hinaus. Im Straßenschmutz liegen die letzten italienischen Zeitungen. Wie jeder Vormarsch, ist auch dieser bei der völligen Abgeschiedenheit der Truppe von Heimat und Zeitung voll der tollsten Gerüchte. Ueberall, wohin man kommt, wird gefragt, ob Holland wirklich den Krieg erklärt, ob Italien wirklich den Frieden angeboten habe. Die Stadt Vittorio, die trotz des strömenden Regens malerisch in den Vorbergen der Venezianer Alpen liegt, ist die erste italienische Stadt, die voll bevölkert unsere Truppen aufnimmt. Man sieht in den Läden handeln — das fremde Geld mißtrauisch betrachten, — in einer kleinen Seitenstraße das erste freundliche Kaffeehausbild. Aus den Bergen ergießen sich Tragtierkolonnen in die Ebene. Ein wohlbeleibter

Die Krise im Kabinett Lloyd George.

„Haigisten" und „Antihaigisten".

Von [Nachdruck verboten.]

Viendro.

Haag, 15. November.

Die scharfe Form der Anfrage Asquiths im Unterhause über die Rede Lloyd Georges in Paris erregt großes Aufsehen. Die Liberalen haben bisher in konsequenter und geradezu demonstrativer Weise das Kabinett, soweit es Kriegskabinett ist, unterstützt. Asquiths Frage ist vorläufig rein formal abgefaßt. Tatsächlich aber entspringt sie der Befürchtung, daß die hauptsächliche Kraftentwicklung Englands in Flandern durch Zersplitterung an anderen Punkten geschwächt werden könnte, und daß die belgische Frage schließlich durch Verzicht und durch Verhandlungen, statt mit der Waffe in der Hand seitens Englands entschieden werden müßte. Die Auffassung, daß die Entscheidung durch die Waffen nötig sei, hat Asquith seit seinem Besuch bei Haig, Anfang September, durch seine Presse im Gegensatz zu früheren Aeußerungen vertreten lassen. Seit dieser Reise kann man ihn als überzeugten „Haigisten" bezeichnen, der nun fürchtet, daß die „Antihaigisten", die den italienischen Zusammenbruch zum Ausgangspunkt eines entscheidenden Schlages auf einem anderen Kriegsschauplatz machen wollen, die Oberhand bekommen. Es ist möglich, daß der Gegensatz zwischen „Easternern" und „Westernern", der so alt ist, wie dieser Krieg, nun zum Trennungspunkt zwischen den Parteien werden könnte, und in diesem Falle würde es sich nicht nur um eine Krise Lloyd George, sondern auch um eine Krise Haig handeln, für die schon seit einigen Wochen gewisse Anzeichen sprechen.

Ohne Zweifel hat Haig Anfang September mehr bestimmt versprochen, als er gehalten hat. Dazu kommt, daß Lloyd George in seiner Pariser Rede, die auch in der persönlichen Färbung reichlich unfein klingt, zugegeben hat, daß England überhaupt keinen Grund habe, mit diesem Kriegsjahr zufrieden zu sein, und daß das System daran schuld sei. Sollte Asquith diese Gelegenheit dazu benutzen, um die Schuld an der Lage Lloyd George zuzuschreiben, so würde das einen vollkommenen Wechsel in der Politik der Liberalen und den aktiven Kampf gegen die Ministerpräsidentschaft Lloyd Georges bedeuten, der bisher nur auf Nebenlinien aufgenommen worden ist. Italien würde dann für Lloyd George die Rolle spielen, die für Asquiths Rücktritt Rumänien gespielt hat.

Lloyd George hat sich selbst am Schlusse seiner Rede bereits die Möglichkeit geschaffen, möglichst heroisch zu gehen, um nicht ruhmlos gegangen zu werden. Trotzdem wäre es verfrüht, jetzt schon von einer entscheidenden Kabinettskrise Englands zu sprechen. Die allgemeine Taktik der Liberalen ist bisher dahin gegangen, das Ministerium Lloyd George sich selbst abwirtschaften zu lassen, und die Liberalen haben jede Möglichkeit vermeiden wollen, daß man ihnen die Schuld am Mißerfolg Lloyd Georges zuschiebe. Diesen Vorwurf würde man ihnen doch jetzt sicher machen, wenn sie Lloyd George gerade nach seinen Vereinbarungen mit den Alliierten stürzen würden.

Lloyd George hat jetzt noch eine starke Stütze. Wird Lloyd George unbeliebt, so heißt das noch nicht, daß Asquith sich ganz rehabilitiert hat. Lloyd Georges Erbschaft ist nicht angenehm, am wenigsten in diesem Augenblick. Eine Krisis ist also nur wahrscheinlich, wenn die Liberalen tatsächlich, ganz sachlich und taktisch befürchten, daß die Kräfte Englands in verhängnisvoller Weise verzettelt, und für die Sonderinteressen seiner schwächeren Bundesgenossen aufgelöst, anstatt an dem für England entscheidenden Punkte eingesetzt werden. Die Liberalen fürchten seit langem den imperialistischen Ehrgeiz Lloyd Georges, der überall in England die Vorsehung spielen will und darüber die nächsten Notwendigkeiten in Gefahr bringt. Daß Asquith persönlich dem Expansionismus der politischen und infolgedessen militärischen Bindungen Englands sehr abgeneigt ist, steht fest.

Rotterdam, 15. November.

„Daily Expreß" sagt, die Rede Lloyd Georges habe die politische Krise hervorgerufen. Der politische Mitarbeiter der „Morning Post" nennt die Rede unverständig und glaubt, daß einige andere Minister bereits ihre tiefe Mißbilligung äußerten. Der parlamentarische Mitarbeiter der „Times" sagt, man habe in den parlamentarischen Kreisen zuerst geglaubt, daß alle wichtigen Anzeichen für die Krise vorhanden seien, aber im weiteren Verlauf des Abends habe sich die Stimmung allmählich beruhigt.

Lloyd George über den obersten Kriegsrat der Alliierten.

London, 14. November. (W. T. B.)

In Beantwortung einer Anfrage Asquiths im Unterhause, ob der Premierminister über den beabsichtigten Rat der Alliierten, insbesondere über seine militärische Zusammensetzung genaue Angaben machen wolle, erklärte Lloyd George: „Am besten gebe ich auf diese Frage Antwort, wenn ich dem Hause die gegenwärtigen Bedingungen des Abkommens zwischen der französischen, italienischen und britischen Regierung über die Schaffung eines obersten Kriegsrates der Alliierten vorlese. Zum besseren Zusammenwirken der militärischen Aktionen an der westlichen Front ist ein oberster Kriegsrat geschaffen worden, der gebildet wird aus dem Premierminister und einem Regierungsmitglied einer jeden Großmacht, deren Heere an dieser Front kämpfen. Die Ausdehnung der Machtbefugnisse dieses Rates auf die anderen Fronten muß einer Besprechung mit den anderen Großmächten vorbehalten bleiben. Der oberste Kriegsrat soll über die allgemeine Kriegführung wachen. Er bereitet Ratschläge für die Entscheidung der Regierungen vor, hält sich über ihre Ausführungen auf dem laufenden und berichtet darüber an die betreffenden Regierungen. Der Generalstab und die militärischen Kommandostellen der Armeen einer jeden Macht sind mit der Führung der militärischen Operationen betraut und bleiben ihren Regierungen dafür verantwortlich. Die von den zuständigen militärischen Behörden entworfenen allgemeinen Kriegspläne werden dem obersten Kriegsrat unterbreitet, der unter der Autorität der Regierung ihre Uebereinstimmung sicherstellt und alle etwa nötigen Aenderungen vornimmt. Jede Macht entsendet in den obersten Kriegsrat einen ständigen militärischen Vertreter, dessen ausschließliche Aufgabe es ist, als technischer Berater des Rates tätig zu sein. Die militärischen Berater erhalten von der Regierung und den zuständigen militärischen Behörden die die Kriegführung betreffenden Schriftstücke. Die militärischen Vertreter überprüfen tagtäglich die Lage der Streitkräfte und alle die Mittel, über welche die Heere der Alliierten und die Heere des Feindes verfügen. Der oberste Kriegsrat tagt für gewöhnlich in Versailles, wo die ständigen militärischen Vertreter und ihre Stäbe ihren Sitz haben. Er kann aber auch an anderen Orten zusammenkommen, wie es je nach den Umständen beschlossen wird. Die Zusammenkünfte des obersten Kriegsrates finden wenigstens einmal im Monat statt. Aus dem Vorhergehenden wird erhellen, daß der Rat keine Exekutivgewalt hat. Die letzten Entscheidungen in Sachen der Strategie und der Regelung der Bewegung der verschiedenen Armeen werden bei den Regierungen der Alliierten liegen. Die ständigen militärischen Vertreter werden aus den bestehenden Nachrichtenabteilungen der Alliierten alle Nachrichten erhalten, die nötig sind, um sie in den Stand zu setzen, ihren Rat dem Obersten Rat der Alliierten zu erteilen. Die Absicht der Alliierten ist gewesen, eine zentrale Körperschaft einzusetzen, der die Pflicht obliegt, ständig die Feldoperationen als Ganzes zu überwachen durch Mitteilungen von allen Fronten, allen Regierungen und Staaten, die von den verschiedenen Generalstäben vorbereiteten Pläne in Uebereinstimmung zu bringen und, wenn nötig, ihre eigenen Vorschläge für eine bessere Kriegführung zu machen.

Sollte das Haus eine Gelegenheit wünschen, diesen sehr wichtigen Gegenstand und meine Rede in Paris zu erörtern, so schlägt die Regierung vor, den nächsten Montag dafür anzusetzen."